



Bibel und Business

Timo Plutschinski

Jesus befasste sich bei der Hälfte seiner Predigten mit dem Thema Geld und Besitz. Viele seiner Gleichnisse handeln von Reichtum, Landwirtschaft, Schuldenerlass und Management – alles alltägliche Beispiele aus der Geschäftswelt.

Darum soll sich nun dieser Artikel mit der Vereinbarkeit von Bibel und Business befassen – zunächst im Großen und Globalen und dann im Kleinen und Persönlichen.

Eine der schwierigsten Fragen überhaupt ist, wie man nun den biblischen Anspruch im Blick auf die gesellschaftlichen Bedürfnisse mit dem in der Wirtschaft existentiellen Streben nach Profit vereinbaren kann. Für viele ist die Vorstellung

ungewohnt, dass ein Unternehmen eine breitere Agenda von Zielen verfolgen muss und nicht nur zum Wohle der Aktionäre den Profit maximieren darf. Notwendig ist hier eine umfassende Betrachtungsweise, die gleichzeitig den Profit nicht verteufelt, denn letztlich können auch nur lukrative und effiziente Firmen den Wertzuwachs weitflächig verteilen.

Eine richtig verstandene Unternehmenskultur muss deshalb kein Hemmschuh für die Rentabilität eines Betriebes sein, sondern sorgt vielmehr für langfristige Stabilität. Das gilt auch für die großen Zusammenhänge globaler Wirtschaft. Wenn die größten Aktiengesellschaften verantwortlich und in guter weltbür-

gerlicher Absicht handeln, wird vieles an Reibung in den Beziehungen zwischen den Entwicklungsländern und den Industrienationen abgemildert. Wenn wir die Vorteile der Globalisierung wirklich allen zugänglich machen wollen, dann muss jedoch aus freiem Handel fairer Handel werden. Das Verhalten beispielsweise der Welthandelsorganisation (WTO) beim Umgang mit Fördermitteln, die von Industrienationen für ihre eigenen Exporteure gezahlt werden, und den Zöllen, die sie den Entwicklungsländern bei der Suche nach Absatzmärkten in Industrieländern auferlegt, ist dagegen höchst anstößig.

Es geht um die wirtschaftlichen Aspekte der Globalisierung, genauer gesagt um die wirtschaftliche Ordnung dieser Welt. Nach welchen Spielregeln funktioniert die Weltwirtschaft? Wer sind Gewinner, wer sind Verlierer? Sind die Spielregeln gerecht und entsprechen sie einem biblischen Menschenbild oder entsprechen sie nur dem Recht des Stärkeren?

Eckpunkte für christlich orientiertes Wirtschaften

Angesichts von 30 Millionen Hungertoten im Jahr, einer wachsenden Schere zwischen Arm und Reich und Sozialabbau in den Industrieländern müssen Christen auch die Systemfrage stellen und die globalen Zusammenhänge analysieren. Sie müssen Reformvorschläge und Alternativen vorurteilsfrei prüfen, die Bibel befragen und überlegen, was die Fülle an wirtschaftlichen Regelungen dort (Zinsverbot, Erlassjahr etc.) für unsere Welt heute bedeutet.

Als Christen sind wir von Gott eingesetzte Hoffnungsträger für diese Welt – auch in wirtschaftlichen Zusammenhängen. Und das muss konkrete Auswirkungen haben:

- Für wirtschaftlich benachteiligte Produzenten müssen neue Möglichkeiten eröffnet werden (durch Mikrofinanzierung, Aufbau lokal-ökonomischer Systeme etc.)
- Transparente Handelsbeziehungen und

respektvoller Umgang mit Handelspartnern müssen geschaffen werden.

- Kunden müssen über Unternehmen und deren Produkte – und unter welchen Bedingungen diese produziert wurden – aufgeklärt werden.
- Werbung und Verkaufsstrategien müssen aufrichtig und wahrhaftig sein.
- Ein fairer Preis wird bestimmt durch Dialog und Partizipation (Beteiligung). Er deckt nicht nur die Produktionskosten ab, sondern ermöglicht auch eine sozial- und ökologisch verträgliche Produktion. Er macht faire Entlohnung der Produzenten möglich. Werteorientierte Händler sichern eine pünktliche Bezahlung ihrer Partner und bieten Produzenten, wenn möglich, eine Vorfinanzierung für Ernte oder Produktion an.
- Ein christliches Menschenbild gewährleistet, dass die Arbeit von Frauen und Männern gleichberechtigt gewürdigt und entlohnt wird.
- Ebenso muss garantiert sein, dass Mitarbeiter unter sicheren und gesunden Bedingungen arbeiten. Die Partizipation von Kindern, falls vorhanden, darf nicht deren Wohlbefinden, Sicherheit, Bildungspflichten und Spielbedürfnis einschränken.
- In der Wirtschaft tätige Christen müssen langfristige Beziehungen aufbauen, die auf Solidarität, Vertrauen und gegenseitigen Respekt basieren und zur Förderung eines fairen Handels beitragen.

Mit diesen exemplarischen Vorschlägen eines christlich orientierten Wirtschaftens verbindet sich die Vorstellung, dass Unternehmen mehr sein sollen als ökonomische Akteure, die Gewinne erzielen, Arbeitsplätze schaffen und Konsumenten mit preiswerten Gütern und Dienstleistungen versorgen. Die gesellschaftliche Aufgabe von Unternehmen reduziert sich nicht nur auf Friedmans Maxime „the social responsibility of business is to increase its profits“ – „die soziale Verantwortlichkeit vom Unternehmen ist es, den Gewinn zu steigern“ (Friedman 1970)

Praktische Unternehmensethik und soziales Verantwortung

Aber welchen proaktiven Beitrag können christliche Unternehmen für eine gerechte Wirtschaft und Gesellschaft leisten, ja inwieweit und wie können sie Wirtschaft und Gesellschaft dahingehend (mit-)transformieren?

„The business of business is business.“ – Mit diesem lapidaren wie eingängigen Aphorismus begegnete der soeben zitierte US-amerikanische Wirtschaftsprofessor und Nobelpreisträger Milton Friedman einst kritischen Fragen über die Verantwortung eines Unternehmens für seine Umwelt. Im Klartext heißt das: Für ein Unternehmen zählt vor allem der Profit. Dass Unternehmen neben ihren Geschäftspartnern aber auch auf ihre Mitarbeiter, Umwelt, Politik und die Öffentlichkeit, die Gesamtheit ihrer Umgebung angewiesen sind, zeigen oft erst Skandale. Der Ölkonzern Shell wollte 1995 seine Ölplattform Brent Spar im Meer versenken. Letztlich erlitt aber vor allem das Image des Ölkonzerns Schiffbruch – mit deutlichen Einnahmeverlusten als Folge. Heute tut sich der Ölkonzern beispielsweise in Sachen Umweltschutz besonders positiv hervor. Aus Schaden wird man ethisch.

In den USA, Großbritannien und Skandinavien entdeckten Unternehmen schon vor einigen Jahren die wachsende Bedeutung von Unternehmensethik. Der Mittelstand, sozial und regional in sein Umfeld eingebunden, kennt das Thema schon lange. In den neunziger Jahren galt der Shareholder-Value (Aktionärswert) als wichtiges Unternehmensziel. Nun erweitern sie den Begriff und sprechen von dem viel ganzheitlicheren Stakeholder-Dialog. Er bezieht alle Interessengruppen rund um ein Unternehmen in das strategische Denken mit ein und nicht mehr nur eine wichtige Zielgruppe.

Auf der Investitionsseite spricht man mittlerweile schon vom ‚sozialen Kapital‘, das dem Unternehmenserfolg nützt. Praktische Unternehmensethik ist weder mildtätiges Sponsoring noch fromme

Theorie, sondern eine Managementaufgabe. Unternehmen tragen heute mehr denn je die Verantwortung für ihre gesamte Wertschöpfungskette aus Mensch und Umwelt.

Seitdem steigt die Nachfrage nach so genannten Ethik-Managern. Ein Berufsstand, der mit ökologischem und sozialem Verhalten rechnet statt mit Zahlen. Daneben entstanden auch Agenturen, die viel beachtete Ratings (Einschätzungen) erstellen, die Unternehmen nach ihrem ethischen Verhalten auflisten.

Im Zuge der Diskussion um christliches Wirtschaften stellt sich – nebenbei gesagt – aber auch die Frage nach dem Verhalten der Kunden. Moral fordern kann man als Bürger leicht, auch wenn man sich als Konsument dann doch für das billigste Produkt entscheidet, ohne sich darüber Gedanken zu machen, auf welche Weise es eigentlich entstanden ist. Deshalb ist bei der Frage der Unternehmensethik immer auch die „Kundensouveränität“ gefragt.

Da braucht es Menschen, die innerhalb des Systems Akzente setzen, die auf einem christlichen Menschenbild beruhen.

Unternehmungen im Dienste der Gesellschaft

Das demokratische System hat die Wirtschaft zu einem mächtigen Organ der Gemeinschaft gemacht und darum ist es wichtig, dass genau da mit christlichen Werten eingegriffen und die Auswirkung untersucht wird. Bei Phänomenen wie Kinderarbeit und Umweltverschmutzung, die ganze Wirtschaftszweige fast vollständig durchziehen, heisst Christsein in erster Linie, den Schwächsten vor einer gierigen Übermacht zu schützen. Dies fängt bei einer genauen Untersuchung der Produktionszweige und der Ressourcen an.

Mit Blick auf Unternehmer besteht für Christen in der Wirtschaft die Aufgabe gerade darin vorzuleben, wie nicht nur Aktionäre, sondern auch

Kunden, Zulieferer, Mitarbeiter und letztlich die Gesellschaft, in der das Unternehmen tätig ist, von den Firmenentscheidungen profitieren.

Somit ist das System Wirtschaft ein Diener, der auf der Schattenseite ohne Zweifel egoistische Bedürfnisse befriedigen kann, aber darüber hinaus auch zum Wohl der Menschen einer Stadt, eines Landes oder weltweit eingesetzt werden kann. Das ist eine Frage der gelebten Werte.

Werden ausschließlich monetäre Interessen im Sinne des Shareholder Values verfolgt oder werden auch andere Bedürfnisse in den Blick genommen? Der Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger Amartya Sen beschreibt seine Grundthese der Entwicklungsökonomie interessanterweise wie folgt: „Bei der wirtschaftlichen Entwicklung geht es nicht allein um die bessere materielle Ausstattung von Menschen, sondern um die Erweiterung realer Freiheiten.“

Das System der Wirtschaft braucht somit mehr als die monetäre Befriedigung. Es braucht den Blick für Menschen und Werte, die Christen vermitteln können. Schon allein die Beschäftigung mit den Bedürfnissen der Menschen im Unternehmensumfeld ist ein hervorragendes Zeugnis eines ganzheitlichen Verständnisses von Christsein. Es wäre ein großer Gewinn, wenn Christen in unserem Land die Vorreiter für Social Entrepreneurship wären und sich im Dienste der Gesellschaft engagieren würden.

Social Entrepreneurship bezeichnet eine bestimmte Art von Unternehmertum, dessen Ziele nicht im monetären Profit, sondern im gesellschaftlichen Nutzen liegen. Es geht darum, mit innovativen Ansätzen möglichst nachhaltige Lösungen für soziale Probleme oder Missstände zu finden.

Die Persönlichkeit eines Social Entrepreneurs zeichnet sich dadurch aus, dass er versucht, mit einer neuen Herangehensweise ein gesellschaftliches Defizit zu beheben. Der Erfolg des Vorhabens wird dabei an der gesellschaftlichen Veränderung und nicht am finanziellen Gewinn

gemessen. Außerdem zählen für einen solchen Unternehmer bestimmte Werte, die sich beispielsweise an der Wahrung der Menschenwürde orientieren. Zudem ist er in der Lage, aktive Mitstreiter sowie finanzielle und materielle Unterstützer für seine Initiative zu gewinnen. Letztere können beispielsweise geeignete Organisationen oder Kapitalgeber sein.

Die Bereiche, in denen sich ein Social Entrepreneur engagiert, sind vielfältig. Die Bandbreite reicht von Diskriminierung, Rassismus oder Armut über das Gesundheitswesen bis hin zu Bildung und Kultur. Weiter kann er sich für technischen oder sozialen Fortschritt einsetzen. Darüber hinaus werden Social Entrepreneurs in den Segmenten Umwelt- und Naturschutz, Menschenrechte oder wirtschaftliche Entwicklung aktiv.

Auf vielfältige Art und Weise die Welt ein kleines Stück WERTEVOLLER machen – das ist das Anliegen von Social Entrepreneurship. Und das kann jeder. Und als Christen sind wir dazu aufgerufen zu handeln und für die Bewahrung der Schöpfung, die Entfaltung von Menschen und die Entwicklung von gerechten Ökonomien zu kämpfen.

Authentisches Christsein am Arbeitsplatz

Ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, ob Mitarbeiter oder Manager, ob Sekretärin oder Selbständiger – jeder kann in seinem Verantwortungsbereich daran mitarbeiten, ein ausgeglichenes Wirtschaftssystem voranzubringen und so für mehr Gerechtigkeit zu sorgen. Ein System, das sich an den christlichen Prinzipien von Solidarität, sozialer Gerechtigkeit, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit ausrichtet und biblische Werte zurückbringt in die Wirtschaft. Jeder kann auf die wirklich wichtigen Themen des Lebens aufmerksam machen und dazu beitragen, dass christliche Ethik Gehör bekommt. Das wäre ein wahrer Gottes-Dienst.

Gerade weil immer weniger Christliches in unserer Gesellschaft selbstverständlich ist, wird es wichtiger, dass Christen erkennbar sind auch und

gerade am Arbeitsplatz. Wie können wir authentisch, das heißt mit unseren Gaben und Fähigkeiten, mit unserer Persönlichkeit und Lebensgeschichte glaubwürdig Zeugen Jesu sein?

Eine immer wieder gestellte Frage in diesem Zusammenhang ist: Arbeiten um zu leben oder leben um zu arbeiten? Lassen Sie uns zu diesem Spannungsfeld von Leben, Beruf und Berufung in die Bibel schauen.

Gott hat uns als seine Ebenbilder geschaffen (1. Mose 1,27); als seine Stellvertreter und Haushalter auf der Erde. Wir sollen das tun, was er getan hat (herrschen, untertan machen, bewahren). Auch für Jesus ist es selbstverständlich zu arbeiten: Joh. 5,17: „Mein Vater und ich sind ständig am Werk“. So wie Gott seine Arbeit „gut macht“, egal ob als Gärtner (im Garten Eden), Architekt (Arche, Tempel) oder Zimmermann (Jesus), sollen wir als Ebenbilder Gottes unsere Arbeit gut machen. Arbeit ist ein paradiesischer Auftrag Gottes (1. Mose 2,15), entspricht seinem Wesen, ermöglicht sein Wirken.

Beruf und Berufung

Wozu nun sind wir berufen? Stimmt die Berufung mit unserem Beruf überein? Bekommt man Beruf und Berufung überhaupt unter einen Hut, wenn man nicht hauptberuflich für Gottes Reich tätig ist?

„Rufen“ und „berufen“ (griech. kaleo) gehören sprachlich zusammen. Vom Wort Berufung wurde (von Martin Luther) das Wort Beruf abgeleitet. Zunächst einmal gilt nach wie vor der paradiesische Auftrag /Ruf aus 1.Mose 1, 26-28 bzw. 1. Mose 2,15. Er wurde nie zurückgenommen und gilt quasi als Grundberufung. Als ebensolche Grundberufung kann man sagen: Wir sollen das tun, was Gott gefällt.

Durch gute Arbeit sollten Christen erkennbar sein. Denn „wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“

(Eph. 2,10). Es gibt demnach keine Zwei-Klassen-Gesellschaft der Christen, in der die einen berufen und die anderen nicht berufen sind! Alle Gotteskinder sind berufen und der Geist treibt sie an (Röm. 8, 14-16).

Also will uns Gott gerade da gebrauchen, wo wir arbeiten. Christsein am Arbeitsplatz leben, heißt Zeuge Jesu sein. Wenn Gott uns als Licht der Welt aussendet und seinen Auftrag in unsere Hände legt, ist es an uns etwas daraus zu machen. Um im Bild des Lichtes zu bleiben: Die sonntäglichen Gottesdienste sind Lichterfeste, bei denen viele kleine Lichter zur Ehre Gottes zusammenkommen. Im Alltag, bei der Arbeit verteilen sich die Lichter und erhellen eine weit größere Fläche.

Bei der Wahl unseres Berufes können wir Gaben und Fähigkeiten, die uns Gott gegeben hat einsetzen. Welches Potenzial habe ich?

Wo komme ich her? (Familie, Geschichte, Entwicklung) **Was hab ich zu bieten?** (Gaben, Fähigkeiten) **Wie bin ich?** (Werte, Persönlichkeit, Verhalten, Wünsche, Träume) **Wo will ich hin?** (Lebensperspektive, Lebensplanung)

Den Sklaven in Kolossä schreibt Paulus: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem HERRN und nicht den Menschen“ (Kol. 3,23).

Sei es das Putzen der Putzfrau, des Belege buchen der Kaufleute, das Bohren der Mechaniker oder das Kabelziehen der Elektriker, alles das können und sollen wir so tun als wäre Gott unser Auftraggeber.

Vielleicht haben Sie nicht den Bildungsstand eines Paulus oder den Mut eines Petrus. Doch eine Mahlzeit kochen oder ein Auto reparieren, das können Sie aus dem Effeff. Und damit schaffen Sie vielleicht Möglichkeiten, die anderen irgendwann einmal den Weg zu Gott öffnen.

Der springende Punkt ist der: Christen mit dem ansteckendsten Glauben sind diejenigen, die es gelernt haben, mit der Wesensart zu arbeiten, die Gott ihnen gegeben hat. Sie entdecken die „Stilrichtung“, die ihnen liegt, und bringen sich dem-

entsprechend für den Aufbau des Reiches Gottes ein. Sie schließen sich auch mit anderen Christen zusammen, die mit anderen Gaben arbeiten, um mit vereinten Kräften so gut wie jede Art von Suchenden zu erreichen. Und dann kann das (weltliche) Business Plattform für die Ausbreitung des göttlichen Reiches sein.

Gott verherrlichen am Arbeitsplatz

Viel zu oft besteht heute im geschäftlichen Bereich kein erkennbarer Unterschied zwischen dem Handeln eines Christen und eines durchschnittlichen Nicht-Christen. Ein Christ kann Geld aus seinem Geschäft an seine Kirchengemeinde spenden, aber viele Nicht-Christen geben ebenfalls sehr großzügig für andere, ehrenhafte Aktivitäten. Das also macht den Unterschied nicht aus. Ein Christ kann freundlich und großzügig zu seinen Mitarbeitern sein, aber viele Nicht-Christen sind dies ebenfalls. Wir könnten lange fortfahren und solche guten „Werke“ aufzählen und finden viele Christen und Nicht-Christen, die solche tun. Was macht also den Unterschied aus?

Ein Christ hat mit seinem Beruf das eine Ziel: Gott zu verherrlichen!

Wenn ein Christ zu allererst und jederzeit dieses einzige Ziel verfolgt, wird klar werden, dass alle anderen „Dinge“, die wir tun, nur Mittel sind, um uns zum Erreichen dieses Zieles zu helfen. Der biblische Grundsatz lautet: „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5,16) Wenn unsere Geschäftspartner sehen, wie wir arbeiten und was wir wie tun, sollen sie gemäß Matthäus 5,16 Gott preisen.

Jeder Christ ist vor allem dafür verantwortlich, dass durch das, was er tut und sagt, Gott geehrt wird. Er sollte jede Gelegenheit nutzen, um all denen zu antworten, die ihn nach seinen Motiven, Maßstäben und Zielen fragen. Auch das geschäftliche Vermögen sollte für dieses Ziel verwendet werden. Der Christ sollte versuchen, alle geschäftlichen Partner und Kontaktpersonen mit Jesus bekannt zu machen!

Wenn der Christ es lernt, wirklich Christ im rauen und nicht von Gott bestimmten Geschäftsleben zu sein, dann ist das ein Prozess, in dem er mehr und mehr in die Reife als Christ hinein wächst. Er wird zu einem ausgewogenen Menschen, der Gott in all seinem Handeln widerspiegelt. Die Art, wie Entscheidungen getroffen werden, die Grundlage seiner Arbeit und die Einheit seines Lebens macht Gott Ehre.

In Gottes Reich investieren

Als Christen sind wir Bürger in Gottes Reich. Geschäftsleute wissen, dass Gewinn nur der erhalten kann, der vorher in das Geschäft investiert hat. Eine Hauptaufgabe eines Unternehmens eines Christen besteht darin, in Gottes Reich zu investieren. Das zeigt dann, dass der Christ in der Wirtschaft erkannt hat, dass er nicht länger der Besitzer, sondern nur noch der Verwalter des Unternehmens ist. Sein erstes Ziel muss sein, den Besitz des Eigentümers zu mehren!

Eine Aufgabe des Christen in der Wirtschaft besteht darin, die Bedürfnisse derer zu befriedigen, die um ihn sind – ganz speziell derer, die von ihm abhängig sind. Gott hat den Geschäftsleuten ganz besondere Gaben und Möglichkeiten gegeben. Sie nutzen sie, um für die zu sorgen, die ihrer Verantwortung und Fürsorge unterstehen. „Liebe deinen Nächsten“ heißt Gottes Gebot. Wer ist Ihr Nächster im Geschäftsleben? Die Lieferanten, Kunden, Gläubiger oder sogar das Finanzamt?

Gewinn basiert auf dem biblischen Prinzip von „Frucht bringen“. Alle harte und ehrliche Arbeit sollte Gewinn bringen, wenn sie in Übereinstimmung mit Gottes Geboten geleistet wurde. Der Gewinn darf aber trotzdem niemals das letzte Ziel sein. Für Christen in der Wirtschaft muss das Ziel immer darin bestehen, Gott zu verherrlichen! Der Gewinn ist wichtig für das künftige Wachstum des Unternehmens und zeigt seine wirtschaftliche Gesundheit.

Der Mensch wurde von Gott mit der Fähigkeit und Verantwortung geschaffen, die Ressourcen der Erde zu entwickeln und den Wert von dem zu steigern, was Gott ihm anvertraut hat. Es ist die Aufgabe von Christen in der Wirtschaft, Produkte herzustellen und Dienstleistungen zu bieten, die Gott verherrlichen und seinen Kindern dienen.

Geistliche Gemeinschaft setzt Energie frei

Da die Umsetzung, als Christ in der Wirtschaft zu bestehen, in der Gruppe immer leichter ist als alleine, soll zum Abschluss des Artikels ein Bild aus der Natur gebraucht werden – das Beispiel der Wildgänse.

Warum fliegen Wildgänse in einer ebenso ästhetischen wie auffälligen Keilformation? Es gibt dafür sehr gute Gründe, wie die Wissenschaft festgestellt hat. Mit jedem Flügelschlag erzeugt die Wildgans einen Auftrieb für den Artgenossen, der direkt hinter ihr fliegt. Indem sich die Vögel in Keilformation anordnen, können sie um 71 Prozent schneller fliegen als alleine!

Christen im Geschäftsleben, die mit anderen eine gemeinsame Richtung verfolgen und sich mit ihnen verbunden wissen, erreichen ihre Ziele schneller und müheloser. Vertrauen untereinander, Verlässlichkeit und geistliche Gemeinschaft sorgen für einen „Auftrieb“, der enorme Energien freisetzt.

Wenn eine Gans aus der Formation ausschert, bekommt sie plötzlich den Windwiderstand viel stärker zu spüren. Sie kehrt in die Formation zurück, um die Vorteile der Gemeinschaft zu nutzen.

Wer sein Christsein in der Wirtschaft alleine zu verwirklichen sucht, erfährt die Widerstände härter. Besser ist es, Schwierigkeiten in einer belastbaren, tragfähigen Gruppe anzugehen und auch vor Gott auszubreiten.

Wenn die leitende Gans müde wird, lässt sie sich zurückfallen und reiht sich weiter hinten ein. Eine andere Gans übernimmt die Führung.

Keiner muss meinen, alles Gelingen hänge allein von ihm und seinen Kräften ab. Es wird für jedes Mitglied einer Gruppe/ Gemeinde Zeiten des Fallenlassens geben. Wer in einem Team geborgen ist, kann diesen natürlichen Lebensrhythmus zulassen.

Die hinteren Gänse ermutigen die Leitgans durch Zurufe, Geschwindigkeit und Kurs beizubehalten.

Entscheidende Kraft kann einem durch das gemeinsame Gebet und die biblische Ermutigung von Menschen zuwachsen, die sich schon in der gleichen Situation befunden haben.

Wenn eine Gans krank wird oder durch einen Schuss verwundet ist und daher aus der Formation fällt, fliegen zwei weitere mit ihr, um sie zu beschützen. Sie bleiben bei ihr, bis sie wieder fliegen kann oder tot ist. Erst dann fliegen sie entweder alleine weiter oder schließen sich zunächst einer anderen Formation an, um ihre eigene Gruppe wieder zu finden.

Keiner muss mit Krankheit, Leid und Tod alleine bleiben. Echte Verbundenheit bewährt sich gerade in Not- und Krisenzeiten.

Wir brauchen im Geschäftsleben eine neue, vertiefte Orientierung an Gottes Maßstäben. „Gottes Maßstäbe“ – das klingt streng. Es geht aber beileibe nicht nur um die zehn Gebote. Im Zentrum eines von Gott geprägten Lebens stehen vielmehr Barmherzigkeit und Liebe.

Und damit erfüllen wir einen biblischen Auftrag – auch in der Welt des Business.



> Timo Plutschinski

33, Düsseldorf, verh., Theologe und Betriebswirt, seit 2009 Geschäftsführer des christlichen Wirtschaftsverbandes „CiW - Christen in der Wirtschaft“, seit 2007 Mitglied im

Vorstand der Micha-Initiative Deutschland.

Weitere Exemplare dieses Ankertextes können Sie gerne bei uns anfordern. Zur Deckung der Druckkosten und des Portos bitten wir um ein Opfer. Auch eine Reihe anderer Ankertexte können noch bestellt werden.

Alle Rechte beim Autor. Nachdruck nur mit Genehmigung des Wörnersberger Ankers.

Diesen Ankertext finden Sie als pdf-Datei auf unserer Homepage: <http://ankernetz.de/anker/publikationen.htm>

WÖRNERBERGER ANKER e.V.

Christliches Lebens- und Schulungszentrum, Hauptstr. 32, 72299 Wörnersberg (Kreis FDS),
Tel.: 07453/9495-0, Fax: 07453/9495-15, E-Mail: info@ankernetz.de, Internet: www.ankernetz.de,
Bankverbindung: Voba Nordschwarzwald, Ktnr.: 61 932 000, BLZ 642 618 53